

Dr. phil. Max Banholzer-Härry (17.5.1926-23.4.2005)

Autor(en): **DW**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **70 (2005)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† **Dr. phil. Max Banholzer-Härry**
(17. 5. 1926 – 23. 4. 2005)

Kurz vor der Vollendung des 79. Lebensjahres ist am 23. April 2005 Dr. phil. Max Banholzer-Härry an seinem Wohn- und Tätigkeitsort Solothurn verschieden. Den Mitgliedern der «Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde» und den Abonnenten der «Jurablätter» war er ganz besonders gut bekannt, da er über viele Jahre und bis zur Einstellung des Erscheinens dieser Zeitschrift als umsichtiger und zuverlässiger Redaktor gewirkt hat. Er verfasste viele fundierte Arbeiten für die «Jurablätter», aber auch für andere Organe. Mit der Dissertation «Geschichte der Stadt Brugg im 15./16. Jahrhundert» hatte er 1960 an der Universität Zürich den Doktorhut erworben. Obwohl ihn sein Beruf nach Solothurn gebracht hatte, blieb er zeit seines Lebens mit Brugg verbunden und dort wurde er nun auch bestattet. Der Kanton Solothurn hatte Max Banholzer 1988 mit dem Kulturpreis geehrt.

Den Angehörigen entbieten wir uns herzlichstes Beileid.

dw

In aller Kürze

Die GRK-BL-Exkursion zu (spät)römischen **Spuren in Kaiseraugst und im rechtsrheinischen – Grenzach-Wyhlen** beinhaltet eine Überraschung: Der Archäologe Dr. des. Guido Faccani (Zürich) eröffnete den Exkursionsteilnehmern, dass das bei der Dorfkirche St. Gallus in einem Grabungskeller zugängliche «**Baptisterium**» **nicht länger als solches bezeichnet** werden könne. Die von ihm seit Anfang Mai 2005 gemachte Neubeurteilung des Mauerkomplexes ergab nämlich, dass es sich bloss um eine Badeanlage handelt, die zum damals hier befindlichen Bischofssitz gehört hat. Gegen eine Taufkapelle (Baptisterium) spräche allein schon die Lage seitlich des Chors, führte Faccani aus. Spätestens mit der Vorlage des Untersuchungsberichtes wird es dann nötig werden, die Beschilderung zu ändern.

Bei einer Temperatur von rund 30° C besuchte die Exkursionsschar anschliessend den rechtsrheinischen Brückenkopf, das in Bälde einer Strasse weichende Tempelpodium und nach einem knapp einstündigen Fussmarsch auch noch die unter einem vorbildlichen Schutzdach konservierten Teile einer römischen Villa im Ortsteil Grenzach. Über diese Besuchspunkte orientierte in beeindruckender Weise Dr. phil. Erhard Richter, welcher sich seit Jahrzehnten unermüdlich für das historische Erbe seiner hochrheinischen Heimat einsetzt.

dw

Das GRK-Mitglied Nana Kwaku Toku II., hierzulande besser bekannt als Hans Buser (Sissach), organisiert für die Zeit vom 26. September bis 16. Oktober 2005 seine 11. **Kulturreise nach Ghana**. Der durch einen neunjährigen Aufenthalt mit diesem schwarzafrikanischen Land (als Mitarbeiter von Union Trading Company Ltd., Basel) bestens vertraute Buser wird die max. 18 Personen umfassende Gruppe auf eine interessante Tour abseits des Massentourismus führen. Dadurch werden auch gute Kontakte zur Bevölkerung und zu verschiedenen im Lande tätigen Hilfswerken möglich.